

7. *Maranta gibba* J. E. Smith.

Herba 1—2 m alta, ramosa.

Flores albi matutini.

In sylvestribus umbrosis ad Balao haud infrequens.

Fl. mensib. Decb.—Maio.

Tabularum explicatio.

Tab. I. *Catolpa Petersenii* Eggers.

Planta dimidio minuta.

a = Ovarium transversaliter sectum.

b = Alabastrum.

c = Bractea specialis (mesophyllum).

d = Stylus.

e = Staminodium cucullatum.

Tab. II. *Ischnosiphon Morlae* Eggers.

Inflorescentia cum folio suffulciente dimidio minuta.

a = Staminodia c. stylo et anthera.

b = Staminod. cucullatum.

c = Filamentum c. anthera.

d = Ovarium transversaliter sectum.

e = Semen.

f = Pilus bractearum.

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

K. K. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.

Monats-Versammlung am 5. October 1892.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch besprach die nachfolgende briefliche Mittheilung des Herrn Prof. Dr. **Fr. Thomas** über

„Neue Fundorte alpiner *Synchytrien*:“

Synchytrium alpinum Thomas auf *Viola biflora* beschrieb ich in den Berichten der Deutschen botanischen Gesellschaft. VII. 1889. p. 255. nach Funden aus der Umgebung von Ratzes in Tirol und konnte ausserdem eine Anzahl anderer Standorte hinzufügen, die aber sämmtlich in den südlichen Theilen der Alpen liegen. An der Nordabdachung der Alpen sammelte ich diesen Pilz seitdem bei Sölden im Oetzthale, bei Arosa in Graubünden und vereinzelt im Suldbach oberhalb St. Beatenberg bei Interlaken. Die bisher tiefste Fundstelle (mit 1257 m Meereshöhe) liegt im Langrieswald des Hauensteiner Forstes bei Ratzes. Der Beschreibung meiner, behufs Feststellung der Eigenart dieses *Synchytriums* seiner Zeit ausgeführten Infectionsversuche (l. c. p. 258) habe ich hinzuzufügen, dass in dem nachfolgenden Jahre der Pilz auf *Viola biflora* im Blumentopf abermals zur Entwicklung kam, obgleich ich eine längere Submersion unterlassen und nur ab und zu so viel Wasser gegeben hatte, wie beim Begiessen auch jedes anderen Blumentopfes.

Synchytrium cupulatum m., das ich auf *Dryas octopetala* zuerst von einem Fundorte oberhalb Innichen in Tirol und dann nach Exemplaren aus Kärnten, dem Suldenthale, Nord-Tirol und dem Berner Oberland genauer beschrieb (Botanisches Centralblatt. Bd. XXIX. 1887. p. 19), ist bei Franzeshöhe auch vom verstorbenen Peyritsch gesammelt worden, wie Exemplare beweisen, die ich 1889 im Innsbrucker Universitätsherbar sah. In Südtirol fand ich es seitdem am Schlern, wo es bei 1834 m Meereshöhe auf einer engbegrenzten Stelle am Gamssteig spärlich auftrat. Sehr häufig beobachtete ich es in diesem Jahre bei Arosa in Graubünden an zehn verschiedenen Standorten, deren höchster 2410 m hoch am Arosener Weisshorn liegt (also immer noch ca. 250 m niedriger, als der von mir bei den Tabarettawänden am Ortler constatirte), während in Folge von Hinabschwemmung ins Thal der Pilz sich im Inundationsgebiete des Welschtobelbaches noch bei 1618 m im Walde reichlich und üppig entwickelt fand.

Zu den bis in die baumlose Alpenregion verbreiteten *Synchytrien* gehört auch *Synchytrium aureum* Schröter. In 2307 m Meereshöhe sammelte ich auf dem Schafrücken bei Arosa auf einer noch nicht blühenden *Cichoriacee*, die ich nur für eine Form des *Leontodon hastilis* (L.) Koch halten konnte (welche Bestimmung auch der vorzügliche Kenner jenes Gebietes, Herr Prof. Brügger in Chur, zu bestätigen die Güte hatte), ein *Synchytrium*, das sich von *Synchytrium aureum* nicht unterscheidet. Zwei Blätter eines einzigen Exemplars waren dicht besetzt, alle benachbarten Exemplare ohne jede Spur des Pilzes. Aus der Gegend von Liegnitz ist das Vorkommen von *Synchytrium aureum* auf *Leontodon hispidus* durch Schröter bereits bekannt.

An drei verschiedenen Stellen, in Höhen zwischen 2100 und 2332 m, nahm ich ebenfalls bei Arosa ein *Chrysochytrium* von *Homogyne alpina* L. auf, mit welchem ich Infectionsversuche eingeleitet habe. Wenn die Zugehörigkeit zu *Synchytrium aureum*, die von vornherein nicht unwahrscheinlich ist, sich ergeben sollte, würde die grosse Anzahl der Wirthspflanzen dieses Pilzes um eine neue Gattung vermehrt sein.

Botanischer Discussionsabend
am 21. October 1892.

Herr Professor Dr. **Josef Boehm** hielt einen Vortrag

„Ueber einen eigenthümlichen Stammdruck“.

Im Jahre 1884 theilte mir Breitenlohner mit, dass in die zerbrochene Hülse eines Thermometers, welcher in den Stamm von *Aesculus Hippocastanum* eingesetzt war, Saft abgeschieden wurde. Um die Ursache dieser uns befremdlichen Erscheinung kennen zu lernen, wurde im April 1885 ein offenes Manometer eingesetzt. Da sich bis Ende Mai der Stand des Quecksilbers nicht geändert hatte, blieb der Versuch zunächst unbeachtet. Ich war aber sehr überrascht, als Ende September die ganze 60 cm lange Steigröhre

mit Quecksilber gefüllt war. Dies Resultat veranlasste mich zu einer Reihe von Versuchen mit geschlossenen Manometern, aus welchen sich vorerst ergab, dass eine Drucksteigerung erst dann stattfindet, nachdem durch Ueberwallung der Manometerstiele ein luft- und wasserdichter Verschluss erzielt ist. Der positive Druck geht nach einiger Zeit in Saugung über. In einem Manometer von *Aesculus Hippocastanum* stieg der Ueberdruck bis zu 9 Atmosphären, und es ist dies gewiss nicht der grösste erreichbare Druck.

Beim Studium der einschlägigen Litteratur erfuhr ich erst in den letzten Tagen, dass die beschriebene Erscheinung schon von Theodor Hartig beobachtet wurde. Dieser eminente Forscher, in dessen Manometern der Ueberdruck nicht höher stieg, als beim normalen Bluten, kommt zu dem Schlusse, „dass die Ursache des Sommerblutens eine locale, auf die Umgebung des Bohrloches beschränkte sein müsse, und es stehe der Annahme nichts entgegen, dass dasselbe auch beim normalen Bluten der Fall, dass die den Holzsaft auch zu jeder anderen Zeit bewegende Kraft überhaupt eine der einzelnen Faser zuständige sei, über deren Ursache die Lehrbücher der Physik sowohl wie die der Chemie noch keinen Aufschluss geben.“ (Anat. und Phys. der Holzpflanzen, 1877, p. 358.)

Nach meiner Ueberzeugung kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dass „das Sommerbluten aus vorjährigen, armirt gebliebenen Bohrwunden“ mit anderen vitalen Vorgängen in gar keinem Zusammenhang steht; es ist dasselbe eine osmotische Erscheinung, bewirkt durch lösliche Bestandtheile der bei der Verbrennung gebildeten Sekrete. Gegen den Herbst hin werden die osmotisch wirksamen Substanzen zerstört und die Flüssigkeit wird sodann in die luftverdünnten resp. luftleeren Räume der normalen Saftwege eingesaugt. In Folge der mehr oder weniger vollständigen Impermeabilität des verkernten Holzes für Luft kann nun der negative Druck in den Manometern die Grösse einer vollen Atmosphäre erreichen. Aus frischen Bohrwunden in den Stamm belaubter Bäume wird vom sattleitenden Splinte ausnahmslos Wasser absorhirt; bei negativem Druck wird aber bald Luft ausgesaugt.

Hierauf sprach Herr Dr. **Joh. Lütkemüller**

„Ueber die Chlorophyllkörper einiger *Desmidiaceen*.“

(Vergl. hierüber dessen Abhandlung in der Oesterr. botan. Zeitschrift. 1893.)

Monats-Versammlung am 2. November 1892.

Herr Secretär Dr. **Carl Fritsch** legte folgende eingelaufene Manuskripte vor:

Lütkemüller, Johann: „*Desmidiaceen* aus der Umgebung des Attersees in Oberösterreich.“ (Siehe Abhandlungen, p. 537.)

Minks, Arthur: „Beiträge zur Kenntniss des Baues und Lebens der Flechten“. II. (Siehe Abhandlungen, p. 377.)

Hierauf demonstirte Herr Dr. **Eugen v. Halácsy**

einige neue Pflanzenarten aus Albanien

und überreichte ein darauf bezügliches Manuscript. (Siehe Abhandlungen, p. 776.)

Monats-Versammlung am 7. December 1892.

Herr Dr. **F. Krasser** hielt einen Vortrag:

„Zur Morphologie der Zelle.“

Vortragender besprach die Physoden, die Attractionssphären, die chromatophilen Eigenschaften der Zellkerne, und erörterte die Frage, ob im Pflanzenreiche Richtungskörperchen anzunehmen seien oder nicht.

Ferner referirte derselbe über F. G. Kohl: „Die officinellen Pflanzen der Pharmacopoea Germanica für Pharmaceuten und Mediciner.“ Leipzig (Verlag von Ambr. Abel) Lieferung 2—8.

Instrumente, Präparations- und Conservations- Methoden etc.

Poulsen, V. A., Botanisk Mikrokemi. Zweite Auflage. 8°. 87 pp. Kopenhagen (Salmonsens) 1891.

Das wohlbekannte Büchlein ist bereits seit 2 Jahren in zweiter Auflage „vermehrt und verbessert“ erschienen, und die Behandlung der Fragen in der Mikrochemie, welche auf dem aussergewöhnlich umfassenden Quellenstudium des Verf.'s beruhen, ist, wie üblich, sauber und fein. Vorausgesetzt, dass der Forscher, welcher dieses Buch zu gebrauchen hat, mit der Litteratur soweit bekannt ist, dass er die Citate, die grösstentheils unrichtig gedruckt sind, und dass er die vielen sonstigen Unrichtigkeiten — löslich für unlöslich und vice versa — und eine ausserordentliche Menge anderer Druckfehler berichtigen kann, wird er das bekannte Büchlein mit grossem Vortheil anwenden können. Referent möchte noch auf Zimmermann's Mikrotechnik (1892), wo keine solchen Druckfehler vorhanden sind, verweisen.

J. Christian Bay (St. Louis, Mo.).

Bujwid, Odo, Eine neue biologische Reaction für Cholera-bakterien. (Centralbl. f. Bakteriologie u. Parasitenkunde. Bd. XII. No. 17. p. 595—596.)

Den bisher bekannten, biologischen Kennzeichen der Cholera-bakterien fügt Bujwid eine neue Jodoformreaction hinzu. Jodoformdämpfe üben nämlich auf die Cholera-bacillen eine sehr stark hemmende Wirkung aus, auf die choleraähnlichen Bakterien dagegen nicht oder doch nur in ganz geringem Grade. Werden Cholera-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften. K. K. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien. 309-312](#)